



12. Generalkongregation, 18. Oktober 2023

Teilhabe, Verantwortung und Autorität Einführung Modul B3

EMBARGO SPERRFRIST BIS DIE REDE GEHALTEN WURDE
(Arbeitsübersetzung)

Jean-Claude Kardinal Hollerich
Generalrelator

Guten Morgen Ihnen allen und herzlich willkommen. Ich denke, wir sind uns alle einig, wenn ich sage, dass wir müde sind. Das ist verständlich, nach der Arbeit, die wir gemeinsam geleistet haben, die schön, aufregend, aber auch anstrengend war. Heute beginnen wir das vierte Modul unserer Versammlung, das letzte, das der Prüfung des Inhalts des *Instrumentum laboris* gewidmet ist. Auf subtile Weise erinnert uns das daran, dass wir uns dem Ende nähern. Aber Vorsicht: Dies darf nicht dazu führen, dass wir in unserem Engagement nachlassen, als ob es die letzte Schulwoche wäre. In der Tat fällt das Ende dieser ersten Tagung der XVI. Ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode mit dem Beginn einer ebenso wichtigen Phase des Prozesses zusammen: die Zeit zwischen den beiden Tagungen, in der wir uns dafür einsetzen werden, den Kirchen, aus denen wir kommen, die Früchte unserer Arbeit, die im Synthesebericht zusammengefasst sind, zurückzugeben und vor allem jene lokalen Prozesse zu begleiten, die uns die Elemente für den Abschluss unserer Unterscheidung im nächsten Jahr liefern werden. So werden wir nach unserer Rückkehr zu einer doppelten Aufgabe aufgerufen sein. Einerseits werden wir die Ergebnisse dieser ersten Tagung verbreiten müssen, indem wir unsere Bischofskonferenzen einbeziehen, die Synodenteams wieder einberufen, die geeigneten Kommunikationsformen mit den uns zur Verfügung stehenden Medien aktivieren, die Wege der Erprobung und der Vertiefung vorbereiten, die wir gemeinsam als geeignet identifizieren usw. Andererseits müssen wir unmittelbar mit der Planung beginnen, wie wir die Rückmeldungen aus den Ortskirchen, die Früchte des Austauschs und die Wege der Erprobung und Vertiefung sammeln können, um für die zweite Tagung „vorbereitet“ zu sein, d.h. mit einem klareren Bewusstsein des Gottesvolkes darüber, was es bedeutet, eine synodale Kirche zu sein, und vor allem, welche Schritte der Herr von uns verlangt, um eine solche zu werden und so sein Evangelium besser zu verkünden.

All dies hat viel mit dem vierten Modul zu tun, das sich mit den Themen von Abschnitt B3 des *Instrumentum laboris* befasst, dem Abschnitt, der der Teilhabe gewidmet ist. Wie immer leiten uns der Titel und die dazugehörige Frage: „Teilhabe, Verantwortung und Autorität. Welche Prozesse, Strukturen und Institutionen gibt es in einer auf die Sendung ausgerichteten synodalen Kirche?“

Wir sind uns sehr wohl bewusst, dass diese Synode anhand der wahrnehmbaren Veränderungen, die sich aus ihr ergeben, bewertet werden wird. Die großen Medien, vor allem die kirchenfernen, interessieren sich für mögliche Veränderungen bei einer sehr begrenzten

Zahl von Themen. Ich werde sie nicht aufzählen, weil wir sie alle kennen. Aber auch die Menschen, die uns am nächsten stehen, unsere Mitarbeiter, die Mitglieder der Pastoralräte, die Menschen, die sich in den Pfarreien engagieren, fragen sich, was sich für sie ändern wird, wie sie die missionarische Nachfolge und die Mitverantwortung, über die wir in unserer Arbeit nachgedacht haben, in ihrem Leben konkret erfahren können. Und sie fragen sich, wie das möglich ist in einer Kirche, die immer noch nicht sehr synodal ist, wo sie das Gefühl haben, dass ihre Meinung nicht zählt und einige wenige oder nur eine Person alles entscheidet. Diese Menschen interessieren sich besonders für die kleinen, aber sensiblen Veränderungen bei den Themen, die wir in diesem Modul angehen wollen.

Schauen wir uns diese Themen genauer an, nämlich die fünf Arbeitsblätter, an denen unsere *Circoli Minori* arbeiten werden. Das erste betrifft die Erneuerung des Dienstes der Autorität. Damit soll keineswegs die Autorität der geweihten Amtsträger und Hirten in Frage gestellt werden: Als Nachfolger der Apostel haben wir Hirten einen besonderen Auftrag in der Kirche. Aber wir sind Seelsorgerinnen und Seelsorger von Männern und Frauen, die die Taufe empfangen haben, die an der Sendung der Kirche teilhaben und mitverantwortlich sein wollen. Wo Klerikalismus herrscht, gibt es eine Kirche, die sich nicht bewegt, eine Kirche ohne Sendung. Klerikalismus kann sich auf den Klerus und auch auf die Laien auswirken, wenn sie den Anspruch erheben, für immer das Sagen zu haben. Kleriker wollen nur den „Status quo“ erhalten, denn nur der „Status quo“ zementiert ihre Macht. Mission... unmöglich!

Das zweite Arbeitsblatt betrifft die Praxis der Unterscheidung in der Gemeinschaft. Wir haben am eigenen Leib, oder besser gesagt in unseren Herzen, die Kraft eines so einfachen Instruments wie das Gespräch im Geist erfahren. Wie können wir seine Dynamik in die Entscheidungsprozesse der Kirche auf verschiedenen Ebenen einbringen? Wie können wir lernen, einen Konsens zu finden, der nicht polarisiert und gleichzeitig die besondere Rolle der Autorität respektiert, ohne dass diese von der Gemeinschaft isoliert wird? Dies ist die Herausforderung der gemeinsamen Unterscheidung.

Das dritte Blatt erinnert uns daran, dass das Leben menschlicher Gemeinschaften und damit auch der Kirche unweigerlich durch den Aufbau von Strukturen und Institutionen verläuft, die im Laufe der Zeit fortbestehen und den Menschen Möglichkeiten zur Beteiligung und zum Wachstum bieten. Jede Institution mag einige Möglichkeiten bieten, andere nicht? Welche entsprechen eher einer synodalen Kirche? Beginnen wir konkret mit den bereits bestehenden Institutionen, wie z. B. den Pastoralräten, und prüfen wir, inwieweit sie tatsächlich synodal sind.

Das vierte Arbeitsblatt führt uns zu einer besonderen Art von Strukturen, nämlich zu den Zusammenschlüssen der Ortskirchen. Die kontinentale Ebene war eine erfreuliche Neuerung und ein Höhepunkt des Synodenprozesses 2021-2024. Was lernen wir aus dieser Erfahrung? Welche Rolle kann die kontinentale Ebene spielen, auch um die „gesunde Dezentralisierung“ zu verwirklichen, zu der uns der Heilige Vater oft auffordert? Und welches Potenzial hat ein Instrument wie die Kirchlichen Versammlungen, bei denen nicht nur Bischöfe anwesend sind? Ich habe die Versammlung in Prag aus erster Hand erlebt: Ohne die Teilnahme von Priestern, Diakonen, geweihten Männern und Frauen und Laien wäre sie meiner Meinung nach viel konfrontativer verlaufen. Wie können wir Netzwerke zwischen den Ortskirchen aufbauen? Und wie gestaltet sich der Dienst des Bischofs von Rom an der Einheit in einer gesunden dezentralisierten Kirche?

Der letzte Punkt berührt uns sehr, weil er uns einlädt, über das Potenzial der Institution der Synode selbst als Ort nachzudenken, an dem die dynamische Beziehung zwischen Synodalität, bischöflicher Kollegialität und petrinischem Primat in besonderer Weise erfahrbar wird. Außerdem bittet sie die Gruppen, die sich mit ihr befassen werden, auch um eine Bewertung des Experiments der partizipativen Ausweitung auf eine Gruppe von Nicht-Bischöfen, die als Zeugen der Zuhör- und Konsultationsphase ausgewählt wurden.

Es handelt sich um heikle Fragen, die eine sorgfältige Abwägung erfordern: In dieser Sitzung beginnen wir, uns ihnen zu nähern, dann haben wir ein Jahr Zeit, um sie im Hinblick auf die Arbeit der zweiten Sitzung weiter zu vertiefen. Sie sind heikel, weil sie das konkrete Leben der Kirche und auch die Wachstumsdynamik der Tradition berühren: eine falsche Unterscheidung könnte sie abtrennen oder einfrieren. In beiden Fällen würde es sie töten. Es handelt sich um Fragen, die mit präzisen Formulierungen und Kategorien angegangen werden müssen. Unter den Experten, die uns begleiten und denen ich bei dieser Gelegenheit danken möchte, sind Theologen und Kanonisten, sowohl aus dem lateinischen als auch aus dem ostkirchlichen Bereich. Wenn sie uns bei unseren Überlegungen helfen können, scheuen wir uns nicht, sie zu Rate zu ziehen. Die Moderatoren wissen wie.

In Nr. 44 erinnert uns das *Instrumentum laboris* daran, dass die Teilnahme die Demut der Konkretheit mit sich bringt. Deshalb kommen die Fragen zur Teilhabe nach denen zur Gemeinschaft und zur Sendung: Durch die Teilhabe können wir die inspirierende Vision in die Tat umsetzen und dem Schwung der Sendung im Laufe der Zeit Kontinuität verleihen. Die Konkretheit birgt jedoch auch die Gefahr, sich in Details, Anekdoten und Einzelfällen zu verzetteln. In diesem vierten Modul müssen wir uns daher besonders bemühen, das angestrebte Ziel im Auge zu behalten, das durch die „Frage zur Unterscheidung“ auf jedem Blatt angegeben ist. Abschweifende Überlegungen, die uns in die Irre führen, helfen uns nicht weiter. Ich möchte Sie auch daran erinnern, dass das Ziel jeder Gruppe in Bezug auf die Frage, mit der sie sich befasst, darin besteht, Konvergenzen, Divergenzen, zu untersuchende Fragen und konkrete Vorschläge für das weitere Vorgehen zu formulieren. Ich bitte die Moderatoren, denen ich nochmals danke, sich nicht zu scheuen, uns zu drängen, auch mit ein wenig Entschlossenheit, wenn es darum geht, dabei zu helfen, den Fokus nicht zu verlieren.

Ich übergebe nun das Wort an den Delegierten Präsidenten, der uns durch die Sitzung führen wird. Pater Timothy Radcliffe und Pater Dario Vitali werden uns helfen, die Themen unserer Arbeit aus biblisch-spirituellem bzw. theologischer Sicht zu umreißen, unterbrochen von Momenten der Stille, um die Verinnerlichung zu fördern. Wie in früheren Modulen werden wir auch einige Zeugnisse von Mitgliedern der Synode hören, die wichtige Erfahrungen zu diesen Themen weitergeben können.

Ich wünsche allen eine fruchtbare Arbeit in diesem Modul, die der ganzen Kirche zu Gute kommen wird. Missionarische Nachfolge oder Mitverantwortung sind nicht nur Schlagworte, sondern ein Aufruf, den wir nur gemeinsam verwirklichen können, mit der Unterstützung konkreter Prozesse, Strukturen und Institutionen, die wirklich im Geist der Synodalität arbeiten.